



Stadt Cuxhaven

Schneidemühler Heimathbrief



Stadt Schneidemühl

Postvertrieb:
Horst Heim, Wulfsdorfer Heide 22; 23562 Lübeck

4. Jahrgang; 4. Ausgabe; Juli/August 2009



Liebe Heimatsfreunde und Heimatbriefleser,

*Grußwort des Heimatkreises
Schneidemühl e.V. zum 28.
Patenschafts- und Bundestreffen in
der Patenstadt Cuxhaven*

Liebe Landsleute,
ich möchte Sie alle in unserer Patenstadt ganz herzlich begrüßen. Ich weiß sehr wohl, dass es für viele von Ihnen schon recht beschwerlich ist, die Reise nach Cuxhaven zu unternehmen. Um so mehr möchte ich Sie hier herzlich willkommen heißen. In letzter Zeit habe ich ungewöhnlich viele Anrufe von Heimatsfreundinnen und Heimatsfreunden bekommen, die aus gesundheitlichen Gründen zu ihrem großen Bedauern nicht kommen können. Auf diesem Wege wünschen wir allen eine schnelle und gute Genesung. Den Anwesenden aber wünsche ich schöne Stunden im Kreis von Verwandten, Freunden und Bekannten hier in Cuxhaven. Haltet die Bande und die Verbundenheit zur Heimat und zum Heimatkreis auch weiterhin aufrecht!

Der Vorstand hat wieder viel Zeit und Arbeit in die Vorbereitungen investiert, um möglichst für jeden etwas zu bieten.

Unser Stammlokal der „Seepavillon“ steht leider nicht zur Verfügung. Darum kehren wir nun in das renovierte „Haus Continental“ am Alten Hafen ein. Die Wirtin, Frau Radke, wird uns sicher auch so gut versorgen. Hier finden auch alle Begegnungen statt, am Freitagnachmittag die Sportlerbegeg-

nung mit Kaffeetrinken, am Sonnabend der Heimatabend, am Sonntagnachmittag das Kaffeetrinken nach der Totenehrung in Brockeswalde, so wie der Abschiedsabend am Montag.

Dem Rat und der Verwaltung der Stadt Cuxhaven möchte ich für das erneute Entgegenkommen und die Unterstützung danken.

In diesem Jahr wird wieder eine Delegation der deutsch-sozial-kulturellen Gesellschaft aus Schneidemühl unter der Leitung des Vorsitzenden Edwin Kemnitz da sein. Auch unsere polnischen Freunde von der „Gesellschaft der Freunde der Stadt Pila“ mit der Präsidentin Frau Magister Maria Bochan, begleitet von einigen Mitgliedern der Gesellschaft, werden in Cuxhaven sein.

Liebe Heimatsfreundinnen, liebe Heimatsfreunde,

noch etwas in eigener Sache. Ein Teil des Vorstandes hat das achtzigste Lebensjahr überschritten und ist gesundheitlich nicht mehr so fit, wie es wünschenswert wäre. Darum müssen wir uns um Nachfolger bemühen. Vor diesem Hintergrund bitte ich Sie alle, sich zu engagieren, auch in Leitungsfunktion. Wenn der Heimatkreis und die Patenschaft weiter bestehen sollen, müssen die Weichen jetzt gestellt werden. Es wäre sehr schade, wenn die Arbeit von Jahrzehnten verloren ginge. Ich denke dabei an unsere schönen Heimatstuben, an das gute und vertraute Miteinander der alten Schneidemühler mit den

heutigen Bewohnern unserer gemeinsamen Heimatstadt.

Allen Teilnehmern wünsche ich einen angenehmen Aufenthalt in unserer Patenstadt, bleiben Sie gesund und engagieren Sie sich für den Heimatkreis, damit er und die Patenschaft eine Zukunft haben.

Auf ein frohes Wiedersehen in Cuxhaven.

Johannes Schreiber
Vorsitzender des Heimatkreises
Schneidemühl e.V.

**Grußwort der Stadt Cuxhaven
zum 28. Patenschafts- und
Bundestreffen des Heimatkreises
Schneidemühl e.V. in der
Patenstadt Cuxhaven**

Im Namen aller Bürgerinnen und Bürger der Stadt Cuxhaven begrüße ich Sie ganz herzlich zu Ihrem 28. Patenschafts- und Bundestreffen. Ich bin überzeugt, dass auch dieses Treffen eine gelungene Veranstaltung wird, an der Sie viel Freude haben werden und sich gerne an diese Veranstaltung erinnern werden.

Sie haben Mitte der vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts etwas erlebt,

Zum Titelbild

Wir sehen in der Bildmitte die katholische Kirche „Zur heiligen Familie“. Links davon erkennen wir den Turm der Marktkirche. Der Kirchturm rechts gehörte zur Johanneskirche, heute steht dort das Hotel Gromada. Der Schornstein neben der Johanneskirche gehörte zur Grenzmarkbrauerei. Im Vordergrund rechts sehen wir die Moltkeschule.

was glücklicherweise den jüngeren Generationen erspart geblieben ist, die Vertreibung aus der Heimat. Viel Leid ist damals Millionen von Menschen verschiedenster Nationen zugefügt worden. Aber statt auf Vergeltung zu sinnen, begann in Europa ein gemeinsamer Friedensgedanke um sich zu greifen. Mittlerweile erleben wir in Mitteleuropa die bislang längste Friedensperiode der Geschichte. Sie tragen durch Ihren Verein mit dem gelebten Ziel der Versöhnung ein kleines bisschen dazu bei, dass diese Friedensperiode entstanden ist und hoffentlich noch viele Generationen anhalten wird. Sie haben durch Ihre Vereinsarbeit ein Puzzleteil des Friedens und der Freundschaft eingefügt.

Frieden lebt von gegenseitiger Toleranz und Respekt, ohne dabei seine Wurzeln verleugnen zu müssen. Sie schaffen in beispielgebender Art und Weise diesen Balanceakt zwischen dem Gedenken der verlorenen Heimat und der Integration und Akzeptanz in die bestehenden Verhältnisse, ohne Hass zu säen.

Das 28. Patenschafts- und Bundestreffen des Heimatkreises Schneidemühl e.V. begehen Sie mit Gästen aus dem ehemaligen Schneidemühl, dem heutigen Pila. Pflegen Sie die gewachsenen harmonischen Bindungen, erleben Sie schöne Tage in ihrer Patenstadt Cuxhaven und festigen sie noch die Beziehungen, auf dass Ihr erlebtes Leid den künftigen Generationen erspart bleiben möge.

Ich wünsche Ihnen schöne Tage und ein gutes Gelingen für Ihr Treffen und freue mich, Sie als Gäste begrüßen zu dürfen.

Arno Stabbert

Oberbürgermeister der Stadt Cuxhaven

Gespräche, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren...

Grüße per Post und am Telefon - notiert von Eleonore Bukow

Hallo, Ihr lieben Heimatfreunde!

Wenn Sie diese Zeilen lesen, haben wir den Wonnemonat August – Ferienzeit – Erinnerungen werden wach. Frohes Treiben herrschte in der städtischen Flußbadeanstalt an der Küddow. Hier war man vergnügt, machte auch fröhliche Wasserspiele und badete an Licht und Luft. Ganz mutige sprangen mit Vergnügen vom drei Meter Turm – auch wurden dort unsere Frei- und Fahrtenschwimmer absolviert. War anstrengend, aber schön die Zeit und unvergesslich. Heute ist alles eine Parkanlage und Bänke zum Verweilen laden ein zum träumen vom gestern.

Und nun? Moment mal – jetzt kommt Cuxhaven!

Warum in die Ferne fahren, Cuxhaven am Nordseestrand bietet Ihnen alles: Immer frische Luft, Wasser, Watt und Wald laden Sie zum entspannen und erholen ein.

Auch Erika Wendler geb. Huth (Friedrichstr. 15) heute in 45478 Mülheim/Ruhr, Friedhofstr. 126, Tel. 0208-57528. Erzählte mir davon im vergangenen Jahr, wie schön es immer in Cuxhaven war. Ihr Enkel brachte sie mit ihrem Wohnwagen hin, so dass sie schon da war, wenn das Patenschaftstreffen in Cuxhaven begann. Auch hat sie dort viele schöne Stunden verbracht mit Heimatfreunden. Drum auf zur Patenstadt, denn Cuxhaven ist immer eine Reise wert. Kommt mit Kind und Kegel, aber kommt. Lasst uns noch mal aus der Heimat erzählen, aus unserer Jugendzeit, wie schön sie für uns war. Also auf, auf zum Patenschaftstreffen nach Cuxhaven vom 28. bis 31. August 2009. Die Anlaufstelle ist wie immer unsere Heimatstuben, dort trifft man sich in der Abendrothstr. 16, Tel. 04721-24957. Auch liegt wie immer unser



Vor der Trinkhalle im Schneidemühler Stadtpark ca. 1937



Das "neue" alte Schützenhaus

Gästebuch bereit. Bitte tragen Sie sich ein. Platz zum plaudern, bei einer Tasse Kaffee gibt es auch.

Liebe Heimatfreunde, wo waren Sie Pfingsten? Wir hatten doch ein herrliches Wetter, blauer Himmel und die liebe Sonne schien, so ein richtiges Netzekreis Wetter und dieses erlebten wir in Husum/Nordfriesland, der Patenstadt des Netzekreises. Alle zwei Jahre findet dort das Patenschafts-Treffen statt. In diesem Jahr feierten die Netzekreisler auch ihr 50 jähriges Patenschafts - Jubiläum, mit einem bunten Programm. Jeder Heimatfreund bangte, na, wer wird noch kommen, wie viele werden wir noch sein? Vor zwei Jahren waren es 50. In diesem Jahr 88! Der Saal im Osterkrug war besetzt bis auf den letzten Platz. Bei der Begrüßung der Heimatkreisgemeinschaft e.V. im Schloss von Husum, im Rittersaal, betonte Horst Vahldick in seiner Rede zum Schluss: „Unverändert steht das Wort von der Treue und der Liebe zur Heimat als Leitgedanke über dem nunmehr 25. Patenschaftstreffen. Die Treue ist und bleibt auch Richtschnur unserer Arbeit. Wir wollen den Zusammenhalt der ehemaligen Bewohner des

Netzekreises pflegen. Auch nach 65 Jahren, ist die Heimat nicht vergessen, sondern lebt in unseren Herzen weiter.“ Ich glaube, Horst Vahldick hat uns allen aus dem Herzen gesprochen. Auch wir wollen den Zusammenhalt in unserer Heimatstadt Schneidemühl pflegen und die ehemaligen Bewohner nicht vergessen. In Husum gab es auch ein Wiedersehen mit einer Schneidemühlerin: Inge Hoeft (Gartenstr. 46) in 25813 Husum, Plan 16, Tel. 04841-5919. Sie wollte und wollte nicht kommen, dabei war es die einzige Möglichkeit uns nach zehn Jahren mal wieder zu sehen. Sie machte auch schon im Pommern Zentrum Urlaub. Hinterher war sie doch froh, gekommen zu sein. Ja, Inge wohnt einsam. Jetzt im Alter vermisst sie das Theater und ist sogar gewillt nach Lübeck zu ziehen. Nach Cuxhaven ist es ihr zu weit. Ja, wenn sie jemand mitnehmen würde, ich sagte ihr, nimm du doch jemanden mit. Ich laß mich überraschen. Inge sagte mir, das sie öfter mit Hannelore Gries telefoniert, nun hatte auch ich sie angerufen um zu hören, ob Hannelore kommt. Doch sie kann nicht, ihre Beine wollen nicht mehr, aber ge-

danklich sind wir durch ganz Schneidemühl gelaufen. Auf einer Busreise trafen wir uns mal und machten Fotos von der Moltkeschule. In den Anfangsjahren war sie öfter mit ihren Brüdern in Cuxhaven, nun leben ihre Brüder auch schon nicht mehr. Ihre Eltern hatten ein Schuhgeschäft - Marktplatz 5. Sie wohnten in der Saarlandstr. 4, im Haus von Sander. Ihre Anschrift heute: Kappellenstr. 63 in 53797 Lohmar, Tel. 02241-383969.

Eine Anfrage kam aus Paris von Marianne Jasinski (Wasserstr. 4). Wer kennt, oder kann sich noch erinnern an das Fahrradgeschäft ihres Vaters, am Rande des Hindenburgplatzes. Es stand noch bis 1978. Sie betreibt Heimatforschung.

Ja, und wie das so ist auf einem Heimattreffen, man trifft sich und man hört viel Neues, so wurde ich auch gefragt, was sie kommen aus Schneidemühl? Wir hatten dort einen Onkel, der hatte eine Werkstatt für Polstermöbel. Ich weiß, sagte ich, in der Mühlenstraße. Die Antwort war: Sie schickt der Himmel, so ein Zufall, keiner weiß wo sich unsere Ulla Stoltz aufhält, in Frankenfeld meldet sich keiner. Die Anschrift konnte ich gleich weitergeben, auch habe ich gleich bei ihrem Bruder angerufen in Demmin und von ihrer Schwägerin erfahren, das sie in Greifswald in „Uns Hüsel“ wohnt.

Ja, und Nachts ging das Telefon und ich wusste gleich, das konnte nur unsere Christel Bogner geb. Tomnitz, aus den USA sein (Hindenburgplatz 3). Leider darf Christel die lange Reise aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr antreten. Sie läßt alle grüßen und ist in Gedanken mit dabei. Angerufen hat auch Christa Schikat geb. Grams (Breitestr. 13), 44795 Bochum, Weitmarerstr. 88, Tel. 0234-452093, hat es sehr schlimm mit den Augen. Sie gab mir noch Ratschläge



Erika Wendler (Friedrichstr. 15, Vater war Steinmetz) in Cuxhaven am Campingplatz beim Treffen, hier hat sie mit Heimatfreunden so manche schöne Stunde verbracht

aus Omas Naturheilkiste. Es hilft! Ganz herzliche Grüße auch von meiner Schulfreundin Ulla Roloff geb. Drews (Jastrower Allee 24) aus 23966 Wismar. Nach ihrem Oberschenkelhalsbruch kommt sie gar nicht mehr in die Puschen. Ein wahres Wort, denn die Füße und Beine sind schrecklich geschwollen. Ullalein, wir wünschen Dir alles Liebe und Gute. Kaum zu glauben, denn sie war eine Sportskanone, die mit Vergnügen vom drei Meter Turm sprang. Zu einem Dauer Gespräche kam es mit Maria Glockzin aus Norderstedt. Sie glauben ja gar nicht wie gut es tut, einmal ausführlich zu durchforsten, in und um unserer Heimatstadt Schneidemühl. Zuletzt sangen wir noch das Lied von unserem „Oberförster“ und Günter Boese stand in unserer Mitte, die Reise 1987 werden wir nie vergessen, zumal Günter und Maria aus einem Dorf – Rosenfelde – Verwandte hatten. Ich ließ mich überraschen – sie versprach nach Cuxhaven zu kommen. Ebenso versprach dies Ilse Henning geb. Ksobiak (Martinstr. 40) aus Herne. Hier noch mal der Absender vom Fluchtbericht, der Ehrengard Kuba geb. Strutzberg (Ackerstr. 60), Brandenburger Str. 28, 21244 Buchholz, Tel. 041-818670. Angefor-

dert von Werner Alwin, 16 rue du Col. Rouvillois, F-67490 Dettwiller, Frankreich. Er glaubt es wäre auch seine Flucht.

In der Pommerschen Zeitung fand ich unter den Geburtstagen eine Schneidemühlerin die 88 Jahre alt wurde. Ich rief sie an und sie freute sich sehr eine Gratulantin aus Schneidemühl am Telefon zu haben. Wir kamen ins Gespräch und ich schickte ihr Heimatbriefe. Dieser Tage kam dann ein Brief und sie schreibt: Liebe Frau Bukow, heute möchte ich mich von ganzem Herzen für ihren so lieben Brief mit den Heimatbriefen bedanken. Ich bin sehr aufgewühlt beim lesen. Ja, lang ist es her! Aber die Heimat, die Wurzel, kann man nicht vergessen! Leider kann ich nicht mehr an diesen schönen Reisen teilnehmen. Ich gehöre in München dem Pommern Kreis an, da erfährt man auch sehr viel und man ist mit der Heimat verbunden. Nochmals tausend Dank. Sie haben mir eine große Freude bereitet, danke. Anbei eine kleine Spende, mit besten Wünschen, grüßt Charlotte Janotta geb. Rux (Hasselstraße) aus München.

Nun, liebe Heimatfreunde, hoffe ich auf ein zahlreiches Erscheinen in Cuxhaven. Obwohl unser Kreis, wie überall, immer kleiner wird, wollen

wir den Zusammenhalt unter Beweis stellen und unsere Patenstadt besuchen. So können wir beweisen, das wir auch nach 64 Jahren nach Flucht und Vertreibung aus unserer Heimat, das Zusammengehörigkeitsgefühl unter uns Schneidemühlern, ein fester Bestandteil ist. Somit wünsche ich allen Landsleuten und Heimatfreunden erlebnisreiche Tage und einen schönen Aufenthalt in unserer Patenstadt. Besonders unseren Heimatfreunden die in diesem Jahr wieder aus der Heimat zu uns kommen.

Es grüßt in Verbundenheit und freut sich auf ein Wiedersehen am Nordseestrand

Euro Lore

Eleonore Bukow

*Bitte überweisen Sie den
fälligen Bezugspreis für
den Heimatbrief auf fol-
gendes Konto:*

**Heimatkreis
Schneidemühl e.V.
Stadtparkasse
Cuxhaven
Bankleitzahl 24150001
Kontonummer 195313
Kennwort: Heimatbrief
2009**

aus dem Ausland:

**BIC-/SWIFT-Code:
BRLADE 21 CUX
IBAN-Nummer:
DE76 2415 0001 0000 1953 13**

*Bezugspreis für Deutschland
und Ausland:*

**Versand a. d. Landweg 20 €
Ausland mit Luftpost 26 €**

Heimat

*Grosseltern, Eltern fiel es schwer
sie hätten keine Heimat mehr
„verfluchter Krieg“ hört' ich sie sa-
gen
sie durften nun die Lasten tragen*

*Das Pommernland, das sie verloren
wo viele von uns schon geboren
wie war doch alles rein und klar
dort, wo jetzt alles polnisch war*

*Ich kenn' zu wenig
dieses Land
wo einstmals meine Wiege stand
wo Generationen vor mir lebten
nach Achtung und nach Wohlstand
strebten*

*Die es verliessen über Nachte
weil es ein Krieg unmöglich machte
in Würde dort einst alt zu werden
Verwandte ruh'n in fremden Erden*

*Doch lehrten sie uns ganz besessen
die Heimat niemals zu vergessen
zu sagen jedem Enkelkind
wo immer uns're Wurzeln sind:*

*In schönen, dunk'len Kiefernwäldern
in dicken, gelben Weizenfeldern
im Wind, der über Bäume fliegt
im See, der in der Sonne liegt*

*Das stille, weite Pommernland
das wurd' als Heimat mir benannt
ich wünsch' es niemals, Gott behüte
das jemals noch ein Krieg dort wüte*

*So sei's auch Polens Heimaterde
so wie es meine ist, ich werde
stets hüten dieses Ehrgefühl
für Dich, geliebtes Schneidemühl*

**Monika Völkner geb. Brose,
Jahrgang 1943**

Aus meiner Jugendzeit Erlebnis Generation Meine Landdienstzeit – Kriegsjahr 1943/44

Von Eleonore Bukow

Ich klage keinen an und möchte auch nicht angeklagt werden. Sensation, Sensation! Sie werden es nicht glauben wollen, aber es ist wahr. Mit Rita Eckardt habe ich schon wieder telefoniert. Rita war auch mit mir 1943 in Ramin Kr. Übermünde. Durch Zufall trafen wir uns nach 40 Jahren auf der Strandpromenade in Travemünde, weil sie mit ihrem dort Urlaub machte. Und jetzt fand ich ihre Telefonnummer in einem alten Taschenkalender, ahnte aber nicht wer hinter der Nummer steckt, denn es stand dort nur das Kürzel „R.R.“, da ich wissen wollte wem nun die Nummer gehört, rief ich an. Als sie mir den Namen nannte fiel mir alles wieder ein: Rita Reith geb. Eckart aus Swinemünde, heute in Fulda. Bei meinem Namen musste ich ihr erst auf die Sprünge helfen, wie man so sagt, aber schließlich sind auch schon wieder 25 Jahre vergangen. Wir freuten uns beide riesig. Rita wusste noch eine ganze Menge und was bei mir noch im dunkeln lag, konnte sie mir bestätigen. Auch nahm ich an, das ich strafversetzt wurde, weil ich mich weigerte für andere Lehrverträge zu unterschreiben und anderen zuredete es auch nicht zu tun. Desweiteren nahm ich an, das ich zur Strafe Betten bauen musste, bei der Lagerleiterin (und ich hasste Betten bauen). Rita meinte das mussten wir doch alle machen, damit haben sie uns getestet. Ach, nun verstehe ich auch weil gesagt wurde, das ich die war, die am längsten durchgehalten hat. Beim dritten mal Betten aufreißen wurde ich stur und immer ruhiger, beim neunten mal war ich selber über mich erschrocken, ich ließ es liegen und

rannte raus. Und dann kam noch das mit der dämlichen Suppe. Komisch, heute esse ich sie gerne, aber damals hätte man mich jagen können damit. Wenn ich das heute so überdenke, da hat mich doch eine verpetzt. Es war beim Abendbrot essen, als Nachtisch gab es Tomatensuppe. Anstandshalber aß ich meinen Teller leer. Es wurde aber immer wieder nachgefüllt. Beim dritten mal konnte ich wirklich nicht mehr, war satt bis obenhin. Die Schüssel war noch nicht leer, da steht die Lagerleiterin auf und setzt mir die Schüssel vor die Nase und sagt: Das wird alles aufgegessen. Du kommst hier nicht eher raus und wenn Du hier die ganze Nacht sitzt. Na, das war mir dann auch egal, nun war ich auch stur, erstens war mir schon schlecht, weil ich soviel gegessen hatte. Also habe ich die Schüssel nicht leer gegessen, denn sie war noch halb voll. Ich machte es mir bequem, die Beine hoch, denn Stühle waren genug da. Ab und zu kam einer und schaute ob ich die Schüssel schon leer hatte, bis dann die Wirtschaftsleiterin kam und mich erlöste, sie sagte ich möchte alles in die Küche tragen. Ja und im September kam dann die Versetzung. Mit mir waren es vier Mädchen, Anny war auch dabei, Rita erzählte mir, das war keine Versetzung im eigentlichen Sinne. Nur der Innendienst wurde aufgelöst, denn die Wirtschaftsleiterin bekam Diphtherie und hatte es nicht gemeldet, so dass sich einige schon angesteckt hatten. So auch Rita. Von ihr hatte ich das auch noch in Erinnerung. Ich sehe sie noch vor mir, mit dicken Verbänden um Hals und Ohren. Sie kam ins Krankenhaus nach Stargard. Lieselotte Treptow blieb traurig zurück, was hatten wir beide doch für schöne Stunden verbracht, wenn wir Singstunde hatten. Wir tauschten unsere Adressen noch aus, haben uns auch lange geschrie-

ben, aber nach 1945 nie wieder etwas voneinander gehört. Ebenso auch von Anny Rohr, sie kam aus Naugard oder Massow.

Doch nun ging es auf nach Krien, Kr. Anklam. Im September Kriegsjahr 1943 – In diesem Landdienstlager mussten alle Mädchen zum Bauern arbeiten gehen. Auch hatten wir hier eine Lagerführerin. Sie kam aus Stargard/Pommern. Das Lager war wie alle im Baracken Stil aufgebaut. Die Lagerleiterin hatte einen Raum für sich allein. Wir waren 24 Mädchen, somit konnte sie jeden Tag woanders zum Mittag essen gehen. Ich kam nach Neu-Krien, zu Hermann Heyden, der mit seiner Schwester zusammen auf dem Bauernhof lebte. Nun kam ich gerade zur Herbstzeit an, so dass wir, Herr Heyden und ich, mit dem Fuhrwerk morgens nach dem Frühstück aufs Feld führen. Ja, im Lager wurde morgens nichts gegessen. Erst wenn wir morgens beim Bauern waren, musste ich essen. Oh, und was da alles auf den Tisch kam, wie in Friedenszeiten, das kannten wir gar nicht mehr. Und die Bäuerin sagte immer zu mir: Iß Mädchen, iß, damit du was auf die Rippen bekommst. Na und ich haute rein, so das ich Weihnachten (auf dem einen Bild sieht man es) 20 Pfund zugenommen hatte. Doch nun erst mal, als wir einmal auf dem Feld waren, bei Wrucken und Rüben ausmachen, die Blätter werden von oben abgeschlagen. Herr Heyden zeigte es mir, er konnte das ja recht schnell, er sagte noch zu mir: Fang langsam an. Aber da war es schon passiert, es hätte nicht viel gefehlt und mein Zeigefinger wäre ab gewesen. Und einmal waren wir wieder auf dem Feld, ich glaube es waren Zuckerrüben, da mussten wir uns hinwerfen, weil feindliche Flugzeuge über uns flogen. Wir sahen die Bomben auf Anklam fallen.



Familie Otto und Elisabeth Henke mit Tochter Eleonore (13 Jahre) und Sohn Erwin (19 Jahre), Schneidemühl 1942

Der November war, wie immer, eine feuchte und dunkle Jahreszeit. Der Lagerablauf, oder besser gesagt der Morgenablauf, war hier genauso wie in Ramin auch. Im Sommer zu 7 Uhr und im Winter zu 8 Uhr. Der Hof von Herrmann Heyden war wohl nicht so groß. Drei Kühe, ein Pferd, vier Schafe, zehn Gänse und Hühner, ein Schwein, Hund und Katze. Für mich war alles neu und was haben wir die erste Zeit gelacht. Ich konnte doch kein Pommern Platt, weder reden noch verstehen. Ich wollte immer das Kühe melken lernen, aber auf keinen Fall wollte ich, das die Bäuerin dadurch soviel Zeit verliert, alleine war sie schneller. Das habe ich 1945 sehr bedauert, als die Russen mit den Kühen scharenweise durch die Dörfer zogen und die Frauen rausholten zum melken, diese konnten die Milch eimerweise mitnehmen. Das einzige wobei ich helfen durfte, war bei den Gänsen die Schnäbel aufhalten, beim mästen. Es war ja verboten, aber alle machten es heimlich. Sicherlich wird es heute auch noch gemacht. Da habe ich auch den „Schwarzsauer“ kennen gelernt. Ein Genuss. Und überhaupt, dort hatte ich es gut. Frau Heyden

hatte ein Spinnrad, im Winter habe ich die Wolle aus dem Beutel auseinander gezupft, so das es immer gleich gesponnen werden konnte. Und Herr Heyden hat mir gezeigt, wie Schafe geschoren werden. Als Weihnachtsgeschenk bekam ich tatsächlich eine Schafsweste, darüber hatte ich mich sehr, sehr gefreut, denn gefroren, habe ich, glaube ich schon immer. Doch nun noch eine schöne Erinnerung, die ich nie, nie vergessen werde. Ich sehe es zu jeder Zeit vor mir, wenn ich daran denke und wie schön es war. Sind Sie schon mal am Abend um die Weihnachtszeit mit dem Berliner Zug über Stettin nach Hause gefahren? Ab Stöwen leuchtet der Schienenstrang mit bunten Lichtern bis Schneidemühl. Damals freute ich mich und meine Augen wurden feucht, wie im Mai als ich wegfuhr. Dieses Gefühl, diese innerliche Freude beim Einlaufen des Zuges im Schneidemühler Bahnhofs, unvergesslich!

Zu Hause angekommen, begrüßte ich nicht nur meine Mutter, sondern auch das 14jährige Mädchen Inge Molls. Sie kam aus Bochum und war eine von 5000 Evakuierten die in Schnei-

demühl untergebracht werden mussten. In einem Brief an meinen Bruder (er war Funker und kämpfte in Afrika, später kam er in Amerikanische Gefangenschaft) schrieb meine Mutter: Damit ich in er Zeit, in der Elli weg ist, nicht alleine bin. Es klappte ja auch sehr gut, als ich im Februar/März 1944 zurück kam, konnte sie sich bei ihrer Schulfreundin, die bei Frau Krüger Aufnahme fand, einquartieren. Es wurden viele Schüler in Schneidemühl aufgenommen, die Oberschulen reichten bald nicht mehr aus und so wurden die Handelsschulen noch dazu genommen. Als der Schippeinsatz los ging, wurde auch ab 1944 dort geschlafen. Doch ich möchte noch mal auf mein Landdienstjahr zurück kommen. Die zehn Tage Weihnachtsurlaub waren schnell vorbei, selbst Sylvester wollte keine rechte Stimmung aufkommen. Man machte gegenseitige Verwandten Besuche zum Kaffee trinken, aber jeder dachte an seine Lieben und hoffte auf ein gesundes Wiedersehen. Am liebsten wäre ich zu Hause geblieben. Doch es ging wieder los. Es war kalt und die Züge hatten Verspätung, den ganzen Tag war ich unterwegs. Durchgefroren, müde und abgesspannte kam ich ins Lager zurück, unsere Lagerleiterin war auf zack und hatte schon den eisernen Ofen an, so das die Räume und auch die Schlafräume durchgewärmt waren. Nach und nach kamen auch die anderen auswärtigen Urlauber zurück. Ich verkroch mich gleich ins Bett, ich schlief wieder unten. Anfang Februar wurde ich krank. Da die großen Räume den ganzen Tag schlecht geheizt werden konnten, nahm mich die Lagerleiterin noch mit in ihr Zimmer. Dort lag schon ein anderes krankes Mädchen drin. Sie hatte Ziegenpeter und fürchterliche Schluckbeschwerden. Da ich die Krankheit schon als fünfjährige hatte und damals die

ganze Spielschule von Tante Luzi in Überbrück angesteckt hatte, konnte ich diese Krankheit nicht mehr bekommen. Der Arzt der zu uns kam, schrieb Hannelore bald gesund, doch ich musste weiter das Bett hüten, er meinte, ich habe etwas mit den Bronchien. Frau Heyden brachte mir jeden Tag Mittagessen und Abendbrot. Das rechne ich Frau Heyden heute noch hoch an. Das Essen war reichlich, wir konnten beide davon essen. Als das Fieber weg war, sollte ich zum Arzt in die Stadt kommen, zur gründlichen Untersuchung. Ingetraut kam mit. Ja, wir haben uns gut verstanden und waren gute Kameraden, wir haben uns immer alles erzählt. So erzählte sie mir auch, das sie heimlich verlobt wäre, mit einem Bauernsohn, natürlich musste alles geheim bleiben. Aber das ganze Lager war in ihn verknallt. Einmal fuhr ich mit Ingetraut zu ihren Eltern nach Stargard um Sachen abzuholen. Auf den Bahnhöfen herrschte damals schon Hochbetrieb. Doch nie hatte man an was Schlimmes gedacht, schon gar nicht das es uns auch mal treffen könnte. Und dann kam der Bescheid vom Arzt, ich hätte Herzverfettung. Ich musste lachen und mir fiel sofort Dr. Drechsler aus der Friedrichstraße ein, dort ging unsere Oma hin und unser Papa sagte immer: Na, hat dir der Dr. schon wieder eine Hungerkur verschrieben? Ja, sowas ähnliches meinte nun auch dieser Arzt, kein Fett mehr. Als ich das der Bäuerin sagte, lachte auch sie und sagte: Fahr mal nach Hause, dann nimmst du von ganz alleine ab, bei der Fettzuteilung auf Marken. Ja, und so war es auch. Ende Februar fuhr ich nach Hause, mit voll gepackten Taschen von Frau Heyden, ihr werdet es brauchen, meinte sie. Und sie hatte recht. Am 1. März sollte ich sowieso wieder nach Hause und da gearbeitet werden musste, meldete ich mich

beim Arbeitsamt am Danziger Platz. Als Verkäuferin waren alle Stellen vergeben. Was wir nicht wussten: Im Oktober hatte es eine Berufsberatung gegeben und alle Stellen waren vorgemerkt. So kam ich zum Dentist Hermann Schultze, Friedrichsstr. 38, als Sprechstundenhelferin. Danach meldete ich mich freiwillig zum Schippeinsatz, danach zur Post. Nach bestandener Prüfung kam ich zum Postamt 2/ Bahnhof. Wo wir, meine Mutter und ich, am Freitag, den 26. Januar, den ersten Beschluss mitgemacht haben.

So endete meine Jugendzeit in unserem Grenzmarkstädtchen Schneidemühl. 1945.

Eleonore Bukow

Wie sich die Zeiten ändern

Meine 1. Dauerwelle

Wir Jastrower haben uns mal wieder in Bad Rothenfelde zum Jahrestreffen 2009 zusammengefunden. In der Vorbereitung auf die Zusammenkunft habe ich meine Bildersammlung aus der Kinder- und Jugendzeit durchgestöbert. Wie waren wir doch damals zweckmäßig und einfach gekleidet. Von der Haartracht ganz zu schweigen. Es war in unserer kalten Heimat, sei es aus praktischen Gründen oder aus Tradition, für uns Mädchen nicht denkbar, dass wir unsere Zöpfe für einen Bubikopf opferten. Schon gar nicht, wenn die Haar stark und lang waren. Diesen manchmal bis zu den Lenden reichenden herrlichen Zopf, trugen doch viele unserer Mütter und Großmütter, zum Kranz (Schnecke) mit Haarnadeln zusammen gesteckt, voller Stolz und Würde bis ins hohe Alter. Somit mussten wir jungen Mädchen diesem von Alters her überkommenden Brauch folgen. Leider



14. Februar 1945 die Stadt Schneidemühl ist besiegt. Die 185. Schützendivision aus Weißrussland zieht in die Stadt ein.



Soldaten der 185. Schützendivision auf dem Weg in die Stadtmitte wo die Kämpfe weiter anhalten.

Bilder der Kämpfe um Schneidemühl

Diese Bilder bekam ich freundlicherweise von Herrn Maciej Swietlicki aus Pila (Schneidemühl). Zu sehen sind Szenen der Kämpfe um Schneidemühl. Vielleicht kann der Eine oder Andere Häuser oder Personen erkennen.

Johannes Schreiber



Ein Sowjetischer Soldat nimmt einen Deutschen Soldaten gefangen.



Zwei Sowjetische Soldaten nehmen einen Deutschen Soldaten gefangen. Auch dieser Deutsche versucht durch tragen von Zivilkleidung einer Gefangennahme zu entgehen.

hatte mich die Natur nicht mit so schönen starken Haaren ausgestattet. Ich fand meine dünnen Zöpfe schrecklich und überhaupt nicht attraktiv. Und so kam es wie es kommen musste. Der Winter 1939/40 war, wie meistens in Hinterpommern und Westpreußen, mit Eis und Schnee reichlich bedacht worden. Ich war während meiner Schulzeit im Winter in Schneidemühl in Pension. In der Martinstraße bei Frau Krause herrschte Zucht und Ordnung. Pünktlichkeit war oberstes Gebot. Der Krieg hatte am 1. September 1939 begonnen. Nur wir merkten wenig davon, außer es gab Lebensmittelmarken, Kleiderkarten usw. An die Verdunkelung gewöhnte man sich langsam. So vergingen die Tage und Wochen mit Schule, Schularbeiten und manchmal mit einem Bummel in der Stadt. Die Posenerstraße war 1. Anziehungspunkt mit schönen Geschäften und der KEPA. So ein Kaufhaus gab es in Jastrow nicht. Trotzdem, an den Wochenenden fuhr ich gerne nach Hause, danach sehnte ich mich regelrecht. Nur meine dünnen Zöpfe fand ich fürchterlich und so beschloss ich eines Tages, sie abschneiden zu lassen. In der Martinstraße in Schneidemühl gab es einen kleinen Friseurladen. Ich stolzierte mutig, ohne Rücksicht auf die Folgen, dorthin. Ließ meine Haare „verändern“. Doch damals war die Dauerwelle für Bubiköpfe noch eine richtige Prozedur. Die Frisur war recht kurz geraten. Die zu kurzen Haare konnten leider nicht mit einem Samtband zum „Mozartzopf“ zusammen gebunden werden – unmöglich. Ich beschloss erst mal einige Wochenenden in Schneidemühl zu bleiben, damit meine Eltern nicht so schockiert wurden. Vielleicht wuchs das Haar ja auch bald wieder nach. Doch, oh Schreck, es gab Kälteferien. Das

Lyzeum hatte keine Kohle. Wohl oder Übel musste ich nun doch nach Hause fahren. Als ich mich dort präsentierte, war mein Vater durchaus angetan. Doch die Mutti sagte vorwurfsvoll „wenigstens bis zur Einsegnung hättest du doch warten können“. Großmutter war frustriert und kurz angebunden. Aber als nach und nach die Haare wieder länger wurden, ich endlich meiner Vorstellung entsprechend mit einem schwarzem Samtband einen Mozartzopf binden konnte, hat sie mir ganz langsam meine „Schandtat“ verziehen. Ich glaube fast, sie fand diese Haartracht mit dem schwarzem Samtband doch ganz züchtig. Und wo sind die abgeschnittenen „alten“ Zöpfe geblieben? Sie kehren heute vereinzelt auf Damenköpfen, zu einem „Kunstwerk“ drapiert, wieder in unser Gesichtsfeld zurück. Aber ich glaube nicht, dass diese eingeflochtenen Haare immer echt sind!

Irmgard Meerhoff

Straßen, Plätze, Flurnamen Aus Geschichte der Stadt Schneidemühl von Karl Boese

Fortsetzung

Chausseehaus: An der großen Poststraße gab es in der Stadt zwei derartige Häuser, das eine auf dem Stadtberg beim Krankenhaus, das andere in der Bromberger Vorstadt, jetzt Post. Ein drittes Chausseehaus gab es an der Kunststraße nach Usch (Waldschlößchen). In diesen Häusern wohnten die „Einnehmer“, welche am Schlagbaum von den Fuhrwerken das Chausseegeld einzogen.

Cykosken oder Eykowscher Werder: Mühlengut im Fier (bei Neufier), auch Laski oder Lonski genannt. Die doppelte Bezeichnung Cykosken und Eykowscher Werder

beruht wohl auf einem Schreibfehler. Ob der Name auf den hier für Kienäpfel gebräuchlichen Ausdruck „Tschischken“ hindeutet?

Dahlkes Abbau: Gehöft zwischen Berliner- und Deutsch Kroner Bahnstrecken, benannt nach dem Besitzer Dahlke, einer alten Schneidemühler Familie.

Damaschkestraße: Vor dem Eingang zum Stadion. Erinnerung an den bekannten Bodenreformer Adolf Damaschke.

Damm: Ehemalige Bezeichnung der Rüsterallee, die als Damm durch die Baggen als Postweg angelegt wurde. Die den Damm umsäumenden Rüstern gaben der jetzigen Straße den Namen.

Dammstraße: Sie entstand, als man beim Bau der Eisenbahnbrücke die Zugangsstraßen zu dieser durch hohe Aufschüttungen schaffen mußte.

Danziger Platz: Siehe Pferdemarkt

Dirschauer Straße: Abzweigung von der Brauerstraße in der Nähe der Dirschauer Eisenbahnstrecke.

Dreiers Kolonie mit Dreierstraße: Der Bürger Paul Dreier schuf die Siedlung an der Berliner Chaussee. Dreisee: Försterei in der Stadtforst bei den dortigen drei Seen.

Eichberg: Ehemaliges Forsthaus, jetzt Ausflugsort und Erholungsstätte an der mit Eichen bestandenen Bergabhängen.

Eichberger Weg: An der Küddow entlang nach Eichberg.

Eichblattstraße: Benannt nach dem ehemaligen Bürgermeister Eichblatt. Vor dem Brande von 1834 lief in ihrem Zuge ein Bächlein, welches den „Damm“ entwässerte und unweit des heutigen Feuerwehrdepots in das Mühlenfließ mündete. Seit Anlegung der Kanalisation ist es nicht mehr.

Ehebrecherbruch: Es gehörte zu den Besitzungen der Stadt; die Lage konnte noch nicht festgestellt werden.

Elisenau: Siedlung an den Wegen nach Eichberg und Gönne, angelegt auf ihren Besitzungen von dem Bürger Scharf und seiner Ehefrau Elise.

Erpeler Straße: Abzweigung von der Brauerstraße, benannt nach dem zu Polen geschlagenen Dorf Erpel.

Exerzierplatz: Der älteste ist das Gebiet des Pferdemarktes. Der „kleine Exerzierplatz“ lag dort, wo später die beiden Schulen an der Bromberger Straße standen. Die Gegend der Albatroswerke war vornehmlich Exerzierplatz der Husaren und Ulanen. Dazu kam dann später der große Exerzierplatz zwischen Weidmannsruh und Plöttke. Exerzierplätze sind ferner die Heideflächen an der Selgenauer- und Krojanker Straße.

Eykowscher Werder: Siehe Cykosken.

Fabrikstraße: Sie geht von der Brauerstraße zur Stärkefabrik.

Färberfließ: Es hat seine Quellen auf dem Gelände westlich der Ziegelstraße und entwässert die Baggen zu beiden Seiten der verlängerten Albrechtstraße, nimmt seinen Weg unter der Zeughausstraße (früher überirdisch), fließt an der östlichen Seite des Postamtes vorbei und mündet oberhalb der Karl-Krause-Brücke in die Küddow. An diesem Fließ übten die Färber ihrem Handwerksbetrieb aus. Im Volksmund hieß es auch Judenfließ, weil es unmittelbar an der ehemaligen Judenstadt (Wilhemsplatz) daninfloß.

Feldstraße: Alter Landweg vom Bromberger Platz an den Feldern der Ackerbürger vorbei nach Dziembowo und Bischke. An der Ostseite des Weges standen vor 100 Jahren viele Feldscheunen.

Fier, Neu-: In ganz Norddeutschland bis nach Holland hinein trifft man dieses Wort an, wenn es in der Schreibweise auch oft verschieden

ist: Fier, Fih, Vier, Virt, Virthe, Ker usw. Seine Bedeutung wurde zurückgeführt auf das Plattdeutsche fieren = feiern = aufhören, anhalten, beim weiteren Roden des Waldes zu Siedlungszwecken. Auch dachte man bei der Erklärung an das Wort Feuer = Waldbrand zur Schaffung von Kulturland oder an Föhre = Kiefer. Dr. Stuhmann führt Fier auf das Wort viride = das Grün, der Wald, zurück. Diese Erklärung kommt auch der Bedeutung der altpommerschen und polnischen Wörter fier und Kierz = Busch, Wald, entgegen. In den slawischen Sprachen scheint das Wort einen Anlaut gehabt zu haben, der zwischen f und kw gelegen hat. Das Wort Quaschin bei Danzig wird in alten Urkunden auch Fachino geschrieben, und Quartschen findet man auch als Varzin. In einer polnischen Doppelurkunde von 1361 wird dieser Eigenname als Chwalonis und Falonis aufgeführt und Falkenberg heißt auch Chwalkenberg (Schultz, Geschichte des Kreises Deutsch Krone). In der Lausitz kommt das Stammwort Kerlich vor, welches kleingehauenes Holz bedeutet. Auf ein ähnliches Stammwort ist auch das Wort Quiram zurückzuführen. Fier bedeutet also Holz, Wald. In weiterem Sinne ist Fier die Waldweide, da der Wald früher als Hütung diente. Die Schneidemühler Hütung lag tatsächlich im Fier.

Filehner Straße: Auf dem Karlsberg; Erinnerung an das verlorene Filehne.

Firchauer Straße: Verbindung zwischen Flatower- und Schlochau Straße. Die dort vorüberführende Chaussee geht über Flatow nach der Grenzstation Firchau.

Fischerweg: Von der Königsblicker Straße zur Küddow.

Flatower Straße: Erste Straße hinter der Infanteriekaserne, Abzweigung von der Flatower Chaussee.

Fliederstraße: Mit Fliederbüschen bestandene kurze Straße auf dem Fabrikgelände zwischen Krojanker- und Glubschiner Straße.

Flughallenstraße: Von der Krojanker Straße zur ehemaligen Zeppelinhalle.

Flugplatz: An der Krojanker Straße. Flurstraße: Auf der vor kurzer Zeit noch leeren Flur am Friedhof.

Forststraße: Anfang der Selgenauer Chaussee zur städtischen Forst.

Freiherr-vom-Stein-Schule: Neues Gymnasium in der Hantkestraße:

Friedastal: Gehöft an der Südseite der Berliner Chaussee am Friedhof.

Friedheimer Straße: Von der Brauer- zur Plöttker Straße, erinnert an das jetzt in Polen gelegene Städtchen.

Friedhöfe: Der älteste Friedhof lag um die katholische Kirche. Die Evangelischen hatten ihren Begräbnisplatz an der Ecke Milch-/Kirchhofstraße. Während einer Choleraepidemie im Jahre 1831 waren die Gestorbenen auf dem dazu angelegten jetzigen Friedhof an der Berliner Chaussee beerdigt worden, weshalb er anfangs auch Cholerafriedhof hieß. Ein anderer Cholerafriedhof befand sich an der Stelle des heutigen Regierungsgebäudes vor dem Schlachthause. Die jüdische Gemeinde hatte ihren Begräbnisplatz an der Karlstraße. Mit dem Anwachsen der Stadt wurden weiter für die Bromberger Vorstadt der evangelische Friedhof am Gönner Weg, der katholische an der Krojanker Straße eingerichtet. Am Klappsteiner Weg finden wir den Russenfriedhof, bei Plöttke den Gefangenenfriedhof. Die im ersten Weltkrieg in den hiesigen Lazaretten gestorbenen deutschen Soldaten ruhen auf dem Ehrenfriedhof unweit der Berliner Chaussee.

Friedrichsmarkt: Alte Bezeichnung des Neuen Marktes, dessen Häuser nach dem Brande von 1781 haupt-

sächlich mit den von Friedrich dem Großen bewilligten Staatsgeldern erbaut wurden.

Friedrichstraße: Sie hieß ursprünglich Neue Straße, erhielt dann den Namen ihres Erbauers, des Königs Friedrich.

Friedrich-Ebert-Straße: Siehe Breite Straße.

Fritz-Reuter-Straße: In der Siedlung an der Stöwener Straße.

Galgenberg oder Galgenhöhe: In der Nähe von Kalthöfen stand in polnischer Zeit der Schneidemühler Galgen.

Gartenstraße: Dort befanden sich die Bürgergärten in den Baggen.

Gerberstraße: Eine der ältesten Straßen Schneidemühls, ehemals Viehtritt, an der eine Gerberei lag.

Glubschiner Weg: Nach dem Dorfe Glubschin (Steinau).

Gnesener Straße: Auf dem Karlsberg, erinnert an die verlorene Stadt.

Gönnner Weg: Abzweigung von der Küddowstraße, am Friedhof entlang über die Randsiedelungen nach Gönne.

Goethering: Straße von der Berliner Chaussee zwischen den Friedhöfen hin zur Damaschkestraße.

Gordalina: Küddowarm am Alten Markt, auch Zgordalina geschrieben. Bedeutung: tiefer Küddowarm?

Grabauer Straße: An der Ringstraße; Gedenken an das seit 1919 in Polen gelegene Dorf Grabowo.

Grabensee: Ehemalige Grenze der Stadtfeldmark im Osten.

Gramöhlenberg: Vor dem Gasthaus Hasenheide, Grenze des Stadtgebiets. Bedeutung: gramolic = mühsam hinaufsteigen?

Graudenz Straße: Vor der Bülow – zur Thorner Straße, Erinnerung an das verlorene Graudenz.

Große Heide: Stadtwald im Osten. Große Kirchenstraße: Älteste

Durchgangsstraße von Norden nach Usch, an der katholischen Kirche vorbei.

Grünstraße: Die Anlagen des Stadtparks gaben ihr den Namen.

Grüntal: Försterei und neu besiedeltes Gut an der Selgenauer Chaussee. Grzmiczy oder Grzmiara: Polnischer Name eines Quellbaches des Mühlenfließes. Bedeutung: Donnerer, Brauser.

Güterbahnhofstraße: Zum Verladebahnhof, einst Landstraße nach Usch-Hauland.

Hantkestraße: Auf den Ländereien des Bürgers Hantke angelegt.

Hasselort: Ort = Ende, Spitze; alter Stadtteil, wo es viel Haselnußsträucher gab.

Hasselstraße: Sie lief einst vom Hasselort in südöstlicher Richtung zur Brückenstraße. Die jetzige Hasselstraße entstand bei dem Wiederaufbau Schneidemühls nach dem Brande von 1834.

Hauländer Straße: Auf dem Karlsberg. Hauländereien waren Siedlungen, auf denen nach Holländer Art gewirtschaftet wurde.

Hauptan: Grundstück am alten Gymnasium, einst Wald, welcher abgehauen wurde.

Heidestraße: Im ehemaligen Gebiet der Kleinen Heide an der Stöwener Straße.

Heimstättenweg: Gründung neuer Heimstätten auf dem Karlsberg.

Heringsviertel: Verlängerte Brauerstraße, wo arme Leute wohnten, deren Hauptnahrung der Hering war. Eine andere Erklärung ist die, dass in früheren Zeiten hier die auf Kähnen verfrachteten Heringe ausgeladen wurden.

Hermann-Löns-Straße: Andenken an den im ersten Weltkriege gefallenen Dichter, der seine Jugendjahre in Deutsch Krone verlebte.

Hexenweg: Von der Krojanker- über die Königstraße zu den Lehmkaulen.

Sicherlich hat man hier Hexen ihr Wesen treiben sehen.

Hindenburgplatz: Siehe Alter Markt.

Hindenburgschule: 6. Gemeindeschule an der Schmiedestraße.

Höhenweg: An der Höhe des Karlsberges entlang. Holländergrund und – hügel: Am Wege von der Uscher Chaussee nach Königsblick.

Hütung: Im ehemaligen Fier (Neufier). Das Gebiet wurde gemeinschaftlich gerodet und zu Ackerland gemacht.

Immelmannstraße: Im Fliegerviertel, benannt nach dem erfolgreichen Kampfflieger des Ersten Weltkrieges.

Irrgarten: Mit vielen Büschen bestandener Platz um die Kirche auf dem Markt, wo sich eine alte Holzlaube befand.

Jägerstraße: Zwischen Bromberger- und Plöttkerstraße.

Jahnstraße: Am Stadion. Erinnerung an den Turnvater Jahn.

Jastrower Allee: Einst ödes Bruch- und Sumpfland an der Straße nach Jastrow.

Jastrower Straße: Alter Verbindungsweg vom Alten Markt nach Koschütz und Jastrow.

Johannisstraße: Abzweigung von der Bismarckstraße in der Nähe der Johanniskirche.

Judenfließ: Siehe Färberfließ.

10 Jahre Gedenkallee der 31 verlorenen Kreise Hinterpommerns

Die Präsidentin des Pommerschen Kreis- und Städtetages (PKST), Margrit Schlegel, hatte für die Kulturtagung am 20. und 21. Juni 2009 im Pommern-Zentrum in Lübeck-Travemünde zu einem inter-

essanten Programm eingeladen.

Die Tagung stand unter dem Motto: "Sicherung des pommerschen Kulturgutes - eine Aufgabe des Pommerschen Kreis- und Städtetages und der Heimatkreise".

Zunächst hörten und diskutierten die ca. 50 TeilnehmerInnen das Referat von Sascha Schließl, Universität Göttingen, über: "Die Geschichte des Grenzdurchgangslagers Friedland, die Entwicklung des Lagers und die Pläne zur Errichtung eines Museums".

Dieses wurde ergänzt durch die Ausführungen der am Aufbau des Museums beteiligten jungen Wissenschaftlerin Julia Kleinschmidt aus Friedland, welche ihr Projekt "Zeitzeugen gesucht" vorstellte.

Die herausragende Bedeutung des Lagers Friedland für die deutsche Nachkriegsgeschichte nach 1945 ist unbestritten. Keinesfalls wird es darum gehen, wie manche Vertreter der Heimatkreise erhofften, dort in den weiträumigen Gebäude- und Kellerkomplexen Platz für einzelne pommersche Heimatstuben bereit zu stellen.

Schon im August 1946 kam in Friedland der erste Transport von Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion an und ab März 1949 wurde es einziges Entlassungslager für alle Kriegsheimkehrer.

In meinem Diskussionsbeitrag wies ich auf das bedeutendste gesellschaftspolitische Ereignis des Lagers Friedland hin, wo am 7. Oktober 1955 die erschütternden Szenen bei der Rückkehr der letzten deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion die Menschen ganz Deutschlands bewegten.

In zähen Verhandlungen hatte der erste deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer am 13. September 1955 in Moskau erreicht, dass der russische Ministerpräsident Nikolai Bulganin

Reise in die Heimat Schneidemühl

Wir organisieren wieder eine Reise in den Heimatkreis Schneidemühl und Deutsch Kronen mit jeweils 7 Übernachtungen in Schneidemühl, Deutsch Krone oder Tütz.

Unsere 8-tägige Busreise findet statt vom 15.07. – 22.07.2009.

Unser Reisebus fährt ab Bochum 7.00 Uhr, mit Zustiegmöglichkeiten in Hannover 10.00 Uhr, Berlin 14.00 Uhr. Zu den Abfahrtsorten bieten wir wieder stark vergünstigte Bahnfahrkarten mit der DB an.

Das Reiseprogramm wird individuell nach den Wünschen der Teilnehmer gestaltet. Auf jeden Fall wird eine Fahrt durch die Pommersche Schweiz und eine Fahrt nach Usch und Kolmar unternommen.

Ein weiterer Höhepunkt findet am Sonntag 19.07.09 statt.

An einem bereits bestehenden großen Feldstein 2,20 m hoch wird eine Bronzeplatte eingeweiht. Auf der Bronzeplatte wird die Aufschrift stehen:

**Gostomia
Arnsfelde
1337**

Wir werden die Einweihung wieder mit einem deutsch-polnischen Gottesdienst in der Kirche

begehen, in dem auch Fürbitten in deutscher Sprache gesprochen werden und Lieder in deutscher Sprache gesungen werden. So wie es im vergangenen Jahr zur Einweihung des neu renovierten Kronleuchters und ewigen Lichtes stattgefunden hat.

Diese deutsch-polnische Begegnung sollte uns alle interessieren und ein Anreiz sein, auch in Arnsfelde mit dabei zu sein.

Reiseinteressenten melden sich bitte bei

Greif-Reisen A. Manthey GmbH

Rübezahlstr. 7, 58455 Witten

Tel. 02302 24046, Fax: 02302 25050

Internet: www.greifreisen.de

und sein stellvertretender Außenminister Andrej Gromyko im Gegenzug für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen die Freilassung der 9628 noch gefangen gehaltenen Soldaten garantierte.

Diese Ereignisse werden im Zentrum des neuen Museums stehen.

Danach widmete sich die Kulturtagung den Berichten der vertretenen Heimatkreise.-Diesmal durfte der HK Schneidemühl beginnen! So konnte ich über das erfolgreiche Erscheinen des Schneidemühler Heimatbriefes nun schon im 4. Jahr seit der 'Trennung von Deutsch Krone' berichten. Besonders zu loben war der großartige Einsatz von Eleonore Bukow mit ihren interessanten Beiträgen zu "Gesprächen, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren....."

Ebenso die engagierte und qualifizierte redaktionelle Arbeit von Katrin Affeldt sowie die kompetente Verwaltung der Bestellungen/Bezieh-

erkaufte durch Horst Heim in Lübeck. Die Initiative unseres Vorsitzenden Hans Schreiber zur Organisation einer Schneidemühl-Fahrt mit der Jugend- und Enkelgeneration im Juli 2009 war zu würdigen. Ebenso die Vorbereitungen zum 28. Patenschafts-Bundestreffen des Heimatkreises Schneidemühl mit der Patenstadt Cuxhaven vom 28. bis 31. August 2009.

Unsere Schneidemühler Heimatstuben in Cuxhaven sind gut aufgestellt und werden vorbildlich von Johann Alschner und Gottfried Schulz betreut. In dem vom PKST 2008 her-





ausgegebenen 'Wegweiser zu pommerschen Museen und Heimatstuben' konnte ich mit meinen Aufnahmen einen Eindruck von der Vielseitigkeit der Ausstellungsgegenstände vermitteln. Hier haben die Heimatfreunde Egon Lange, Hans-Joachim Habermann, Hans Schreiber, Dieter Busse u.a. ausgezeichnete Arbeit in den Jahren 1994 bis 1996 geleistet.

In dem Projekt zur 'Erfassung ostdeutscher Heimatsammlungen' des Landes Niedersachsen wurden die Schneidemühler Heimatstuben von Ulrike Taenzer (04/2009) umfassend und gut beurteilt.

Die Präsidentin Margrit Schlegel begrüßte nach meinem Beitrag die Trennung des 'Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief', zumal Deutsch Krone aus dem Pommern-Zentralverband ausgetreten ist.

Auf die weiteren Berichte der vertre-

tenen Heimatkreise kann hier nicht näher eingegangen werden, zumal sie teilweise, besonders von den Stettinern, viel zu lang und allgemein gehalten wurden.

Im Anschluss an den sonntäglichen Gottesdienst in der Versöhnungskirche fand dann die Kranzniederlegung zum 10-jährigen Bestehen der Gedenkallee statt.

Im Frühjahr 1998 wurden 31 Linden zur Erinnerung an die Landeshauptstadt Stettin, die 27 verlorenen Heimatkreise in Hinterpommern und die 3 geteilten Heimatkreise Vorpommerns als Gedenkallee mit einem großen Erinnerungsstein für Stettin neben der Versöhnungskirche im Pommernzentrum

- Grundsteinlegung 19. September 1988, Einweihung am Barbaratag 4. Dezember 1991 - gepflanzt. Sie sind jetzt zu einer prächtigen Allee herangewachsen.

Im Juni 1999 wurden 30 Steine der anderen Kreise zu den Bäumen gesetzt.

Mit einer Ansprache von Frau Schlegel, dem pastoralen Segen und Singen des Pommernliedes endete dieser feierliche Abschnitt der Tagung.

Diese wurde dann fortgesetzt mit dem emotional vorgetragenen Bericht von Dr. Martin Köhler, Haan, über den Fluchtweg seiner Familie entlang der Ostsee. Er selbst war als NAPOLA-Schüler in Köslin schon vorher mit den anderen in Sicherheit gebracht worden.

Mit weiteren Berichten, der Zusammenfassung, dem Rückblick und der Einladung durch die Präsidentin für die Kulturtagung 2010 in der Universitätsstadt Greifswald endete das Treffen.

Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki

Kulturreferent HK Schneidemühl

Kirchenkunst in Pommern - Schneidemühl mit seinen Kirchen vertreten

Die Stiftung Europäische Akademie Külz-Kulice hatte mit dem Verein zur Förderung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit e.V. vom 7. bis 11. Mai 2009 zu der Tagung "Kirchenkunst in Pommern" nach Külz eingeladen.

Schon im November 2008 hatte Elsbeth Vahlefeld, Dorsten, vom Vorstand des Vereins bei mir als Kulturreferent des HK Schneidemühl angefragt, ob ich einen Vortrag über: "Die St. Antoniuskirche in Überbrück in der Grenzstadt Schneidemühl" halten könnte.

Nach spontaner Zusage wurde das von mir vorgeschlagene erweiterte Thema: "Die Stadt Schneidemühl/Piła, geprägt durch ihre Kirchen, insbesondere die Antoniuskirche" durch die danach erfolgten offiziellen Einladungen von der Präsidentin des Vereins, Prof. Dr. phil Roswitha Wisniewski, Heidelberg, und die Vorsitzende der Stiftung Külz-Kulice, Lisaweta von Zitzewitz, akzeptiert.





Zusätzliche Motivation war die ganztägige Exkursion zu pommerschen Kirchen, wobei Schneidemühl im Mittelpunkt einschließlich eines längeren Aufenthaltes mit Mittagspause stehen sollte. Mein Vorschlag, für die Stadtführung die Heimatfreundin Helga Rymon-Lipińska aus Piła hinzuzuziehen, wurde angenommen.

Als meine Frau Doralies und ich in Külz eintrafen, war die Freude groß, dass mit dem Vizepräsidenten des Pommerschen Kreis- und Städtetages, Wilfried, Dallmann, und weiteren TeilnehmernInnen seiner Heimatkreisgruppe aus Hamburg die Schneidemühler zwischen den 50 aus Polen und Deutschland angereisten Kunstinteressierten nicht zu übersehen waren. Wir hielten gut zusammen, so dass neben dem kulturhistorischen Gewinn durch die Vorträge und Exkursionen vor allem auch die Festigung der Schneidemühler Freundschaften in Erinnerung bleiben



wird.

Über die Tagung selbst wird Frau Elsbeth Vahlefeld in "Die Pommersche Zeitung" Nr. 26 vom 27.06.2009 und Nr. 27 vom 04.07.2009 umfassend berichten.

Mit der positiven Resonanz für meinen Power-Point-Vortrag über "Schneidemühl und seine Kirchen" einschließlich eines historischen Rückblicks bis zum 26. Januar 1945, als der Beschuss und die Einkesselung der Stadt durch die Sowjetarmee begann, konnte ich zufrieden sein. Die wochenlange Arbeit und das Studium in unserer Heimatstube Cuxhaven hatten sich gelohnt.

Die Enttäuschung der Schneidemühler Gruppe war dann groß, als für die ganztägige Exkursion am Samstag, den 9. Mai, Schneidemühl durch die Programmänderung der Akademieleiterin Lisaweta von Zitzewitz ans Ende gesetzt wurde.

Es war schon 14:00 Uhr, als wir in Tempelburg das Mittagessen in einem kleinen Restaurant einnehmen sollten. Eine Panne wurde zu unserem Glück. Die Akademieleiterin und ihr Sekretariat hatten die Bestellung nicht bestätigt, der Wirt war nicht in der Lage, spontan für 55 Personen die Tische zu decken. Die Aufregung der drei verantwortlichen Damen und der TeilnehmerInnen war groß. Hier half ein Anruf bei Helga in Piła, die sofort zum Hotel Gromada (früher Rodlo) fuhr und dort das Mittagessen organisierte. Als der Bus nach schneller Fahrt über Deutsch Krone um 15:00 Uhr vor dem Hotel in Piła hielt, waren die Tische festlich einladend gedeckt.

Nach einer Stunde fuhr dann der Bus mit freudig und gut gestimmten Insassen zur Antoniuskirche, die uns von einem hilfsbereiten polnischen Mönch geöffnet wurde. Die Eindrücke, vor allem für diejenigen, die vor dem größten Jesus-Holzkreuz

Europas standen, waren überwältigend.

Die Stadtrundfahrt mit Erklärungen von Helga und mir, zeigte die Stadt in einem guten Zustand. Ein Blick in die Familienkirche vor Beginn der abendlichen Mai-Andacht war noch möglich. Danach besichtigten wir die neue polnische Stadtbergkirche "Heiligste Jungfrau Maria" mit dem 2009 geweihten neuen Glockenturm. Anschließend fuhr der Bus die Seminarteilnehmer durch die von der Abendsonne durchflutete schöne pommersche Landschaft zurück nach Külz-Kulice, wo wir um 21:00 Uhr eintrafen.

Schneidemühl/Piła und seine Kirchen hatten viele Herzen erwärmt und zum erneuten Besuch geworben.

Paul E. Nowacki

Kulturreferent

Ein Leserbrief

Der Bericht von Herrn Udo Galow „Der letzte Zug aus Schneidemühl“ in der Ausgabe des Schneidemühler Heimatbriefes von März/April 2009, Seite 11, hat in mir erneut dankbare, aber auch wehmütige Erinnerungen wach gerufen.

Herr Galow schildert in seinem Artikel verschiedene Etappen seiner Flucht aus Schneidemühl, die für ihn und seine Familie erst am 30.1.1945 in einem mit reichlich Stückgutgepäck beladenen Güterwagen eines auf dem Verschiebebahnhof bereit gestellten Zuges beginnen konnte. Er erinnert sich bei allen Beschwerden der Zugfahrt an eine erfreuliche Episode auf dem Bahnhof in Pasewalk, wo sich plötzlich zwei Flüchtlingszüge gegenüber standen, was für die „Insassen“ immer eine willkommene Gelegenheit zu einer Unterhaltung war.



Die Reisegruppe

Diesem zufälligen Halt der beiden Züge in Pasewalk und der Tatsache, dass ich, auf der Plattform des Nachbarzuges stehend, von Herrn Fleischermeister Galow sofort als Tochter der Besitzer des Friedrichsgartens erkannt wurde, verdanke ich nicht nur den Inhalt eines dicht gefüllten Korbkindewagens, sondern auch einen daneben stehenden Koffer mit Fotoalben.

Nach kurzer Unterhaltung von Zug zu Zug und dem Hinweis des 11-jährigen Udo Galow, er sitze weich und bequem auf einem Kinderwagen, hat schnell die Gewissheit erbracht, dass auf dem anhängenden Etikett mein Name stand. Obwohl die damaligen Flüchtlingszüge immer wieder zu unberechenbaren Zeiten und ohne Vorwarnungen abfuhrten oder anhielten, überquerte ich so schnell ich

konnte die Gleise, um jedenfalls einen Teil meines aufgegebenen Gepäcks in Besitz zu nehmen. In unmittelbarer Nähe des Kinderwagens entdeckte ich noch einen meiner vielen auf den Weg geschickten Koffer, aber aus Angst, beide Züge könnten sich plötzlich in Bewegung setzen, rannte ich mit meiner Habe in unseren Zug zurück, in dem meine 4-jährige Tochter und eine sie tröstende gute Bekannte ängstlich auf mich warteten. Wie gefährlich und riskant mein Überwechseln in den gegenüber stehenden Zug in Wirklichkeit war, ist mir erst später so richtig bewusst geworden. Ob sich in dem Güterwagen, in dem Familie Galow unterwegs war, vielleicht noch weitere Gepäckstücke meiner Familie befanden, bleibt bis heute eine offene Frage. Die Gepäckscheine aller nie angekommenen Kisten und Koffer habe ich jedoch noch immer aufbewahrt. Auf jeden Fall verdanken meine Tochter und ich dem Zufall und Udo Galow unwiederbringliche Schätze in Form einiger Fotoalben (Hochzeitsalbum, Kriegsalbum meines Mannes, Kinder- und Familienalben) sowie zwei hochwertige Daunendecken aus meiner Aussteuer, die, durch einen Kleppermantel geschützt, im Kinderwagen lagen und uns bis in die 70er Jahre gute Dienste geleistet haben. Mit Frau Galow stand ich aus Dankbarkeit noch bis zu ihrem Tod in Verbindung.

Lieselotte Rink geb. Bergann



Die Schneidemühler Teilnehmer

Neuigkeiten aus Schneidemühl

übersetzt aus der Pilaner Presse

Der Sandsee und Albertsruh, gut gerüstet in die Saison 2009

Da der Plötzensee bei Albertsruh stark schwankenden Wasserstand hat, wurden für diese Saison schwimmende Stege verlegt. Die drei Stege sind im Boden verankert und im Abstand von 50m ausgelegt. Zwischen den Stegen sind Schwimmbeiche für Kinder und Erwachsene entstanden. Die Promenade bekam ein neues Pflaster verlegt. Am Sandsee wurde der Strand erweitert und neuer Sand angefahren. Früher kam der Sand jedes Jahr aus Kolberg. Der Sandsee gehört immer noch zu den beliebtesten Ausflugsorten der Schneidemühler.

Neues Jugendzentrum

In der Albrechtstraße soll, schon im November diesen Jahres, ein neues Jugendzentrum entstehen. In das bestehende Jugendzentrum kommen ca. 600 Personen. Das neue soll 2000 qm groß sein und wird barrierefrei gebaut.

Gedenken zum Kriegsende

Am 8. Mai wurde in Schneidemühl dem Kriegsende vor 64 Jahren gedacht. Der Gedenktag verlief nicht nur oberirdisch, sondern auch unter der Erde, im Luftschuttkeller. Die Bürgerinitiative „Überbrück“, hat den Luftschuttkeller am Neuen Markt für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Schon im Februar wurde er zum ersten Mal geöffnet und eine Ausstellung war zu besichtigen. Nun ist die Ausstellung größer: Uniformen, Ausrüstung, Fotos und Filme, alles gestiftet von privaten Sammlern. Jetzt gibt es in Schneidemühl noch eine Initiative „Überbrück Pila“, die ein Militärmuseum einrichten möchte.

Kernkraftwerk im Netzetal

Schon 2020 soll in Czarnikau das

KKW fertig sein. Die Anwohner haben sich mit der Situation arrangiert und sehen darin eine Chance für die Zukunft der Region. Schon in den 80er Jahren wurden 20h Wald gerodet, doch nach dem Tschernobyl Unglück wurden alle Planungen still gelegt.

Die Glashütte in Usch...

Hat die Krise überstanden. Die Produktionspause dauerte einige Wochen. Kündigungen gab es nicht, einige Arbeiter bekamen Urlaub, andere machten Wartungsarbeiten. Die Hütte hat 300 Angestellte.

Eine neue Aktion...

Startet die Bürgerinitiative. Das Überschallflugzeug „Tiger“, der vor 20 Jahren über die Stadt flog, soll nach Schneidemühl zurückgeholt werden. Zur Zeit steht der „Tiger“ noch bei Posen. Das Flugzeug wiegt 12 Tonnen, die Flügel haben eine Breite von 13m. Für die 137 km lange Strecke muß das Flugzeug in Einzelteile zerlegt werden. Es ist noch nicht klar wo der „Tiger“ stehen soll. Die Bürgerinitiative „Überbrück“ arbeitet in Friedrichsheim, aber vielleicht soll das Flugzeug doch auf den alten Flugplatz.

Es wird wieder ein altes Haus renoviert

An der Ecke Albrechtstraße und Bismarckstraße, steht noch ein altes Haus. Nachdem eine Poliklinik auszog, steht es verwahrlost und verlassen wie ein Gespenst im Stadtzentrum. Aber das soll sich nun ändern. Die Sanierung läuft bereits. Entstehen soll ein Lagerraum für einen Supermarkt. Der entsteht nebenan und ist schon fast fertig. Der Eröffnungstermin steht noch nicht fest. Viele Firmen kaufen und renovieren alte Gebäude, als Geldanlage. So wird die Geschichte aufgefrischt

und die Stadt bekommt ein neues Gesicht.

Neue Brücke

Bei Wirsitz (Richtung Bromberg) wird eine neue Brücke gebaut. Sie wird sieben Stockwerke hoch sein. Der höchste Pfeiler ist 18m hoch und steht in einem Fluß. Bei Wirsitz wird auch eine Ortsumgehung gebaut, die bis Januar 2010 fertig sein soll. Auf eine Ortsumgehung wartet Usch, hier fehlt das Geld.

Koschütz

In den 60er Jahren wurde Koschütz in die Stadt Schneidemühl eingemeindet. Vorher war es ein selbstständiger Vorort. Es wurde ein Bebauungsplan erarbeitet. Viele alte Häuser sollten abgerissen werden, ein Teil der Anwohner hat neue Wohnungen bekommen, aber viele wohnen noch in den alten Häusern. Sie gehören der Stadt und verfallen, die Anwohner sind machtlos. Zur Zeit heißt es Koschütz sei in ein neues und ein altes Koschütz aufgeteilt. Das neue Koschütz am Stausee ist wunderschön, das alte Koschütz hat die Stadt vergessen. Keine Gehwege, keine Kanalisation. Seit 2007 wird von einem Umbau der Deutsch Kroner Straße gesprochen (an der Ecke war der Krug zum grünen Kranz, das Gebäude steht noch). Die Straße hat keinen Bürgersteig, ist gefährlich für die Schulkinder und die Fahrbahn muß dringend renoviert werden. Im nächsten Jahr soll eine Kanalisation gelegt werden.

Soldaten Fund bei Flatow

Bei Flatow wurden wieder gefallene Soldaten gefunden. Die Einwohner des Dorfes Radawnitz konnten genau zeigen, wo die Soldaten begraben wurden. Leider wurden keine Identifikationszeichen gefunden, nur Knöpfe. So weiß man, das es sich um



*Die Heimatstuben sind wieder
geöffnet*

Herzlich willkommen!

Die Schneidemühler
Heimatstuben
in unserer Patenstadt Cuxhaven
sind geöffnet vom

01.04. bis 31.12.

Jeden Mittwoch von 11 bis 17
Uhr und nach Vereinbarung,

Sie finden uns im Gebäude der
Volkshochschule in der
Abendrothstr. 16
Telefon und Fax 04721 / 24957

Unsere Heimatstuben Betreuer Herr
Alschner und Herr Schulz freuen sich
auf Ihren Besuch.

deutsche und sowjetische Soldaten handelt. Ihre letzte Ruhe finden sie jetzt auf einem Friedhof bei Neustettin (Neumark).

Immer weniger Einwohner in Schneidemühl

Schneidemühl zählt zur Zeit nur 75 000 Einwohner und es werden immer weniger. Viel ziehen in die Vororte und Dörfer. Uschauland stellt 300 Grundstücke zur Verfügung. In vielen Orten gibt es schon mehr neue Grundstücksbesitzer als Dorfbewohner, z.B. Hasenberg (Doloszewo).

Bahnbetriebswerk (Depot) kann verkauft werden

Endlich, kann man sagen. Das kulturtechnische Denkmal soll gerettet werden. Da ein Abriss nicht möglich ist, hat die Bahn es verfallen lassen. Jetzt hat die Bahndirektion in Posen, das Depot zum Verkauf freigegeben, weil sie kein Geld für die Renovierung hat. Der Verkauf wird eine lange Prozedur. Ein Problem ist die Anfahrt, rundherum sind befahrene Gleise, aber das kann geregelt werden. Das Depot wurde 1870 gebaut. Heute müssen wir uns für das Aussehen eines europäischen Kulturdenkmals schämen.

Alte Friedhöfe dürfen nicht vergessen werden

Viele alte Friedhöfe in Polen sind verwahrlost. In Kreuz wird der alte evangelische Friedhof saniert. In Flatow wurde der alte jüdische Friedhof in Ordnung gebracht. Dort steht auch ein Gedenkstein an die Flatower Juden. In Kolmar befindet sich der alte evangelische und der alte katholische Friedhof gleich nebeneinander. Auch hier steht ein Gedenkstein an die Einwohner aus den Jahren 1818-1945. In Kreuz gibt es auf dem evangelischen Friedhof neue Gräber. Die Einwohner wollten aber keine Gedenktafel, weil sie sich für den Zustand ihres Friedhofs schämen. Die alten Grabsteine wurden

einfach weggebracht, die Bäume gefällt und mit einem Bagger die Fläche geglättet. Zum Glück fanden sich nun Menschen, die sich für eine richtige Sanierung einsetzen. Der Bürgermeister lässt eine Grabstätte einrichten, um dort alte gefundene menschliche Überreste zu begraben. Es wird auch eine Gedenktafel aufgestellt.

Neuer Pfarrer in der Antonius Kirche

Seit Ende Juni hat die Antonius Kirche einen neuen Pfarrer. Pater Patryk hat der Kirche einen neuen Glanz gegeben. Er hat zuerst die Ideen des Stuttgarter Architekten Hans Herkommer studiert. Das Kircheninnere sollte schlicht und einfach wirken. Also wurden die Gemälde abgenommen, die die Glasmalerei an den Fenstern verdeckten. Die alten schweren Beichtstühle wurden ausgetauscht gegen leichtere. Auch der Altar bekam ein neues Aussehen, es kam ein wunderschönes Taufbecken dazu und die Orgel wurde renoviert. Die Bäume vor der Kirche wurden gerodet und nun ist die ungewöhnliche Architektur der Kirche gut zu sehen. Zum 80. Jubiläumstag der Kirche hat Pater Patryk einen Kirchenführer veröffentlicht.

Das Tagebuch der Piete Kuhr...

Geboren in Schneidemühl und geschrieben im 1. Weltkrieg, im Alter von 12 Jahren. In der Polizeischule erzählte davon der leidenschaftliche Schneidemühl Historiker Jan Schwedzinski von der ökonomischen Universität in Posen. Er zeigte 700 Aufnahmen vom alten Schneidemühl. Zum Vortrag kamen viele Einwohner, die mit Begeisterung der Geschichte der Stadt zuhörten. Das Tagebuch der Piete Kuhr, bekannt als Jo Mihaly ist ein überzeitliches Antikriegsdokument, veröffentlicht 1982, später übersetzt ins englische. Jo Mihaly ist 1989 in der Schweiz verstorben.

Aus unserem Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr !

- Berlin -

Die Heimatgruppe Schneidemühl/Deutsch Krone/Jastrow, trifft sich am Mittwoch, den 2. September 2009, um 14 Uhr im Berlin Excelsior Hotel, Hardenbergstr. 14, 10623 Berlin. Anreisemöglichkeiten mit S-Bahn, U-Bahn und Bus bis Bahnhof Zoologischer Garten, dann etwa 10 Minuten Fußweg bis zum Hotel Excelsior. Es freuen sich auf Ihr Kommen:

- Bielefeld -

Die Heimatkreisgruppe trifft sich jeweils Montags an folgenden Terminen: 10. August, 12. Oktober jeweils um 14 Uhr und am 21. Dezember um 13 Uhr im Versammlungsraum der Kreisvereinigung der Ostdeutschen Landsmannschaften im Bund der Vertriebenen, Bielefeld- Zentrum, Wilhelmstr. 13 (Rückseite Volksbank) mit Fahrstuhl ganz nach oben, Parkgelegenheiten in unmittelbarer Nähe: Parkhaus Kesselbrink, **Gerhard**

- Cuxhaven -

Patenschafts - Bundestreffen der Schneidemühler vom 26.08. bis 31.08.2009.

- Frankfurt/Oder -

Die Heimatgruppe Schneidemühl und Umgebung trifft sich am Donnerstag, den 10.09.2009 und am 17.12.2009 jeweils um 15 Uhr in der Gaststätte

„Cafe Am Kleistpark“, Kleiststr. 7 in Frankfurt/Oder. Diese Gaststätte ist mit der Straßenbahnlinie 2 und 5 erreichbar. Heimatfreunde und Gäste sind herzlich willkommen. Auf ein Wiedersehen freuen sich

- Hamburg -

Grenzmarkgruppe : Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15 bis 18 Uhr im Maritim Hotel „Reichshof“, Kirchenallee 34-36, 20099 Hamburg (drei Minuten Fußweg von S- und U- Bahnstation Hauptbahnhof). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen.

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich jeweils am zweiten Dienstag eines jeden Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC) um 14.30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.-

- Lübeck -

Die Heimatkreisgruppe Schneidemühl – Netzekreis – Deutsch Krone trifft sich Dienstags an folgenden Tagen: 28. Juli, 25. August, 22. September, 27. Oktober, 24. November, 15. Dezember, jeweils um 15 Uhr im Hotel „ Hanseatischer Hof“ in der Wisbystr. 7 – 9,

- München -

Die Grenzmarkgruppe trifft sich jeden ersten Dienstag im Monat um 17

Uhr, ausgenommen der Monat August, im „Haus des Deutschen Ostens“. Am Lilienberg 5, 81699 München, Nähe S -Bf. Rosenheimer Platz.

Begegnung der „Jüngeren Jahrgänge“ beim diesjährigen Heimattreffen in Cuxhaven

Liebe Schneidemühlerinnen, liebe Schneidemühler!

Auch in diesem Jahr, laden wir Sie wieder zur Teilnahme am Treffen der „Jüngeren Jahrgänge“ in Cuxhaven ein. Diese Begegnung, zu der alle interessierten Heimatfreunde herzlich willkommen sind, soll Ihnen die Möglichkeit einräumen, auf Spurensuche zu gehen, sowie alte Erinnerungen an unsere Heimatstadt Schneidemühl und an das Leben in ihr zur damaligen Zeit, mit ehemaligen Schulfreunden und Spielgefährten, auszutauschen. Außerdem bieten wir jedem Teilnehmer die Gelegenheit, sich persönlich vorzustellen und kurz über seine besonderen Flucht- bzw. Vertreibungserlebnisse zu berichten.

Daneben haben wir für Sie wieder – mittlerweile zum 5. Mal – das allseits beliebte „Schneidemühl – Gebäude – Ratespiel“ vorbereitet und letztendlich sollen aus dem alten Schneidemühl und dem jetzigen Pila präsentiert werden.

Wir meinen, Ihnen auch in diesem Jahr wieder ein interessantes und abwechslungsreiches Programm anbieten zu können. Jetzt liegt es an Ihnen, zu uns zu kommen. Das Treffen der „Jüngeren Jahrgänge“ findet am Samstag, den 29. August 2009, ab 9.30 Uhr, in der Cafeteria des

Programm für das 28. Patenschafts- und Bundestreffen des Heimatkreises Schneidemühl e.V. vom 28. bis 31. August 2009 in der Patenstadt Cuxhaven

Freitag, 28. August 2009

*9.30 Uhr Delegiertenversammlung, Rathaus Sitzungszimmer
„Vannes“*

16.00 Uhr Sportlertreffen, „Haus Continental“, Am Alten Hafen 5

*19.30 Uhr Gemütlicher Abend, Amandus-Abendroth-Gymnasium,
Musiksaal*

*Künstler vom Stadttheater Bremerhaven singen Lieder
aus drei Jahrhunderten*

Samstag, 29. August 2009

*9.30 Uhr Treffen der jüngeren Jahrgänge, Rathaukantine,
Leitung: Rosemarie Pohl, Norbert Klausen*

19.30 Uhr Heimatabend, „Haus Continental“, Am Alten Hafen 5

Sonntag, 30. August 2009

*10.00 Uhr Ehrung der Vertriebenen am Mahnmal
Schneidemühlplatz*

*11.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der Gnadenkirche,
Pommernstr. 81*

*15.00 Uhr Totenehrung mit Kranzniederlegung, Ehrenmal Friedhof
Brockeswalde*

16.00 Uhr Kaffeetrinken, „Haus Continental“ Am Alten Hafen 5

Montag, 31. August 2009

9.00 Uhr Besuch beim Marinefliegergeschwader 3, Nordholz

9.00 Uhr Damenprogramm

Ringelplatzmuseum, Südersteinstraße, anschließend

Schloß Ritzebüttel, Im Schlossgarten 8, Imbiss im Schloss

17.00 Uhr Abschiedsabend, „Haus Continental“, Am Alten Hafen 5

Programm Änderungen vorbehalten

Anlaufstelle und Info Zentrum: Schneidemühler Heimatstuben, Abendrothstr. 16,
Tel/Fax 04721-24957

Öffnungszeiten der Heimatstuben während des Patenschafts- Bundestreffens:

Donnerstag: 15 bis 17 Uhr

Freitag: 11 bis 17 Uhr

Samstag: 10 bis 15 Uhr

Montag: 11 bis 17 Uhr

Zimmervermittlung:

Cux –Tourismus GmbH

Cuxhavener Str. 92

27476 Cuxhaven

Tel. 04721-404200

Rathauses der Stadt Cuxhaven, Rathausplatz 1, statt. Die Cafeteria erreichen Sie über den Innenhof des Rathausplatzes. Auf dem Innenhof befinden sich auch entsprechende Parkplätze. Übrigens werden in der Cafeteria diverse Getränke und kleine Imbisse angeboten.

Also, auf nach Cuxhaven, wir freuen uns auf Sie. Bis zum Wiedersehen seien Sie in heimatlicher Verbundenheit begrüßt.

Rosemarie Pohl

Norbert Klausen

Wir gratulieren

Neue Heimatbriefleser

Impressum

Der Heimatbrief ist das Organ des
Heimatkreises Schneidemühl eV
Mit Sitz in 27474 Cuxhaven
Abendrothstr 16

Redaktion Katrin Affeldt
Peinerstr. 69 30519 Hannover
Telefon: 0511-830 682;
Fax: 0511-838 54 48
Internet: www.schneidemuehl.net
Email: k.affeldt@schneidemuehl.net

Redaktionsschluß am 1. des Vormonats.

Alle Einsender erklären sich ohne Vorbehalte mit einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Einsendungen

An Eleonore Bukow
Richard-Wagner-Straße 6
23556 Lübeck
Telefon 0451/476009

Herausgeber

Heimatkreis Schneidemühl eV
Vorsitzender: Johannes Schreiber
Postanschrift
Kantstr. 21 32791 Lage
Tel.: 05232 / 979515

Bestellungen an Bezieherkartei

Horst Heim Wulfsdorfer Heide 22
23562 Lübeck
Telefon: 0451/5041291

Bezugsgeld

Stadtparkasse Cuxhaven
Bankleitzahl 24150001
Konto-Nr 195313
Heimatkreis Schneidemühl eV
„Heimatbrief“

Bezugspreis

Jahresabonnement 20,00
Das Bezugsgeld ist im voraus zu entrichten.

**Der Heimatbrief ist über parteilich
und über konfessionell**

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich

Druck:
Druckerei: GmbH
Carl Küster
Hannover

*Die nächste Ausgabe des
Schneidemühler Heimatbriefes*

*erscheint zum
01. Oktober 2009.
Einsendeschluß für Beiträge
ist am
1. September 2009*